JOHANNES-GEMEINDE

Ev. Johannes-Kirchengemeinde
Berlin-Lichterfelde

Nr. 10 | Oktober 2020 Lichterfelde-West, Johanneskirchplatz www.ev-johannes.de

Bericht aus dem Gemeindekirchenrat

Nach der Pause während der Sommerferien tagte der Gemeindekirchenrat am 18. August 2020, natürlich wieder unter Einhaltung von Hygiene- und Abstandsregeln, daher im Gemeindesaal. Und wie in so vielen Zusammenhängen in diesen Tagen prägte Corona auch unsere Tagesordnung.

Nach der Andacht von Eva-Maria Baxmann-Krafft zum Kirchenvater Hieronymus berichtete als Gast Kantorin Bettina Heuer-Uharek über die aktuelle Situation zur Kirchenmusik. In der nächsten Zeit sollen die Gottesdienste musikalisch besonders gestaltet werden, mit Instrumentalisten oder höchstens vier Sängerinnen bzw. Sängern. Außerdem ist an bestimmten Terminen ein neues Format mit Orgelspiel und kurzen Texten geplant. Die Sonntagabendmusiken werden schwerpunktmäßig ebenfalls mit Instrumentalisten oder mit Orgelmusik geplant. In ähnlicher Form ist auch an ein Weihnachtskonzert gedacht. Die Probenarbeit der Kantorei wird als digitale Video-Konferenz durchgeführt. Die Arbeit des Kinderchors und des Jugendchors muss derzeit ruhen.

Nach eingehender Diskussion beschloss der GKR, das Singen im Gottesdienst noch nicht wieder aufzunehmen. Dies soll zunächst bis zur GKR-Sitzung im Oktober gelten. Solange es das Wetter zulässt, soll sonntags nach dem 11-Uhr-Gottesdienst draußen vor dem Eingang das Kirchencafé stattfinden. Dort besteht auch die Möglichkeit, im Freien und mit Abstand einige Lieder zu singen. Zur Probenarbeit der Kantorei unterstützt der GKR die Verwendung von digitalen Formaten, Proben mit persönlicher Anwesenheit sollen vorerst nicht wieder aufgenommen werden. Auf der Sitzung des GKR Ende Oktober soll erneut darüber entschieden werden. Auch die Jugendchorarbeit wird vorerst bis Ende Oktober ausgesetzt. Schon jetzt ist leider festzustellen, dass das traditionelle Turmblasen an Heiligabend, zu dem sich immer so viele Menschen versammeln, in diesem Jahr nicht wird stattfinden können.

Zu Beginn des nächsten Jahres wird eine Ausstellung mit Wandbehängen zur politischen Situation in Chile aus den Werkstätten von Schwester Karoline geplant.

Die Flächen rund um die Kirche bedürfen der Verschönerung. Als günstige Lösung sollen hinter den Seiteneingängen einfach zu pflegende Blumenwiesen entstehen. Die Umbauten im Haus Johanneskirchplatz 1 sind zum großen Teil abgeschlossen und in der Kita sind das Außengelände im Eingangsbereich und der Kellereingang neu gestaltet worden. In der Wohnung im Haus Baseler Str. 67 werden einige Reparaturarbeiten vorgenommen.

In Zusammenhang mit der Betreuung von Flüchtlingen war über das weitere Vorgehen in einem Antragsverfahren zu entscheiden.

Der von einem Verein in den Räumen der Gemeinde betriebene Schülerzirkel muss sich nach jahrzehntelanger Arbeit mit komplett veränderten Bedingungen auseinandersetzen. Abgesehen von den allgemeinen Auflagen durch die Corona-Situation (u.a. Vermeidung von klassenübergreifenden Kohorten) ist an der Schule das Mittagessen anders organisiert worden, so dass nach dem Ende der Sommerferien im Schülerzirkel kein Mittagessen mehr angeboten werden kann. Zur Nutzung der Räume wurde eine Übergangsregelung vereinbart. *(Inzwischen hat sich der Trägerverein entschlossen, aufgrund der veränderten Situation den Betrieb des Schülerzirkels zum 30.9.2020 einzustellen.)*

Am 20./21. August hat die diesjährige Familienfreizeit in Hirschluch stattgefunden. Die Konfirmandenfahrt im Oktober musste abgesagt werden, es findet aber ein Ersatzprogramm statt.

Die Möglichkeiten der Raumnutzung durch Gemeindegruppen und für externe Raumanfragen unter den aktuellen Hygienebedingungen wurden ausführlich besprochen und ein Nutzungskonzept beschlossen.

Eva-Maria Baxmann-Krafft

Ökumenische Bibelabende (Ort steht noch nicht fest)

Freitag, 08.10.2020, 18 Uhr
Bibelteilen zum Deuteronomium
Freitag, 30.10.2020, 18 Uhr
Bibelteilen zum Deuteronomium

Treffen der Ökumenischen Initiative

Donnerstag, 29.10.2020, 19.30 Uhr in der Johannes-Gemeinde

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn‘s ihr wohlgeht, so geht‘s auch euch wohl. Jeremia 29,7 (Luther)

So heißt es in den Worten für den Monat Oktober. Ein Hoffnungssatz des Propheten Jeremia, der den Menschen in der kleinen Exil-Synagogen-Gemeinde in Babel am Euphrat durch und durch gegangen sein muss. Vor ihrem inneren Auge sehen sie vielleicht Jeremia am riesigen Tor des Tempels und hören seine unnachahmliche Art zu reden – eindringlich, scharfzüngig und kämpferisch. *Bessert euer Leben und euer Tun, dass ihr recht handelt einer gegen den andern und keine Gewalt übt gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen (...) und nicht andern Göttern nachlauft zu eurem Schaden* (Jeremia 7). Nun, da das Wettern nichts genutzt hat, der Tempel zerstört und viele aus Jerusalem nach Babel deportiert wurden, warten sie auf neue Nachricht von Jeremia. Lassen ihre Gedanken kreisen, erleben ihr Schicksal im Exil fern von ihrer Stadt Jerusalem als so etwas wie die religiöse Strafe, als Antwort auf ihren Lebenswandel. In Babel warten sie auf einen Neuanfang in der Beziehung zu Gott. Und das, was sie von ihrem Gott durch Jeremia vernehmen, klingt versöhnlich und auf Zukunft hin: *Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht Gott, Gedanken des Friedens und nicht des Leidens* (Jeremia 29,11). Endlich, Leid hat ein Ende. Diese innere Leere, die abgebrochene Gottesbeziehung. Endlich endet der Zorn Gottes über die falsche Lebensart, die Anbetung falscher Götter.

Ich höre sogleich den Einwand: Typisch dieser Gott der Juden und Christen, dem man es nicht recht machen kann. Ein Gott, der wütet, wettert und tobt. Ein Gott, der Menschen kleinmacht. Aber hat Gott nicht oft Grund, zornig zu sein? Muss man Gott in seinem Zorn über die vielen Ungerechtigkeiten nicht auch in unserer Stadt recht geben? Würde Jeremia vor den großen Kirchentüren unserer Stadt heute stehen, würde er vielleicht rufen: Hört her, so spricht Gott. Suchet der Stadt Bestes und verschließt nicht eure Augen! Merkt ihr noch, dass Kinder in diesen ersten Herbsttagen mit ausgelatschten Sommerschuhen im Wedding, in Neukölln in die Schule kommen, weil das Geld für Winterschuhe fehlt? Dass im Schatten der überall gepriesenen Digitalisierung viele Schüler einmal mehr abgehängt sind, weil ihnen das Geld für Laptops und – noch viel gravierender – die persönliche Ansprache fehlt? Seht ihr noch die älteren Menschen, die nach vielen Arbeitsjahrzehnten nun mit ihren Minimalrenten Dauergäste bei der Berliner Tafel sein müssen? Nehmt ihr wahr, dass Flüchtlinge, deren Status juristisch lange, lange nicht geklärt wird, kaum eine Chance haben, an ihrer Integration mitzuwirken, am Leben in dieser Stadt teilzuhaben? Merkt ihr, dass Solidarität und Rücksichtnahme schwinden, dass immer mehr Menschen in der Pandemie maximalen Schutz laut einfordern und gleichzeitig ihre größtmöglichen individuellen Interessen durchsetzen?

Ich glaube nicht, dass Gott durch seinen Propheten Jeremia grundlos zürnt. Er wettert nicht aus einer Laune heraus. Gottes Zorn über Unrecht, über Misslungenes im Zusammenleben in dieser Stadt sollte auch unserer sein. Damit wir hoffen können, damit wir „der Stadt Bestes“ suchen können, braucht es den prophetischen Einspruch, der nicht auf das Wohl einzelner, sondern auf das einer größeren Gemeinschaft zielt. *Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn´s ihr wohlgeht, so geht´s auch euch wohl.*

Pfarrerin Ulrike Klehmet

Sonntagabendmusik

Vater und Sohn
Cembalokonzert

Amelie Gruner spielt Werke von
J.S. Bach und C.Ph.E. Bach

Sonntag, 4. Oktober 2020, 18 Uhr
Der Eintritt ist frei, Spende erbeten

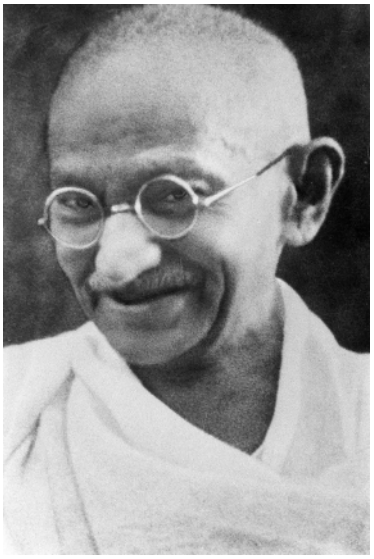
EVANGELISCHE JOHANNES KIRCHENGEMEINDE BERLIN-LICHTERFELDE
KIRCHENMUSIK

Vater und Sohn – gemeint sind Johann Sebastian Bach und sein Sohn Carl Philipp Emanuel, einer von vier komponierenden Söhnen. Wenn man im 18. Jahrhundert vom „großen Bach“ sprach, meinte man nicht Johann Sebastian Bach, sondern seinen zweitältesten Sohn Carl Philipp Emanuel. Er steht für den Übergang von Barock zu Klassik, für Sturm und Drang und den sogenannten „empfindsamen Stil“, der die Rhetorik der barocken Affektenlehre ablöst. Von nun an wird nicht mehr die Musik die Menschen bewegen, sondern der Mensch wird sich selbst in der Musik ausdrücken.
Haydn, Beethoven und Mozart haben seine Werke studiert und geschätzt. Mozart sagte über ihn: „Er ist der Vater, wir sind die Buben“. Alle drei haben von ihm gelernt, er aber hat vom Vater gelernt.
Johann Sebastian Bach legte größten Wert auf die musikalische Ausbildung seiner Kinder. Zum Rüstzeug gehörte Unterricht in Fingersatz, Generalbass und Choralsatz, oft am Beispiel eigener Kompositionen wie z. B. der „Inventionen“. Erst wenn die Grundvoraussetzungen erfüllt waren, ging es an das Kompositionsstudium, wobei er den Begabten auch große Freiheiten gestattete. So förderte er sicherlich schon von Anfang an Carl Philipp Emanuels Neigung zu einer unkonventionellen Musiksprache. Carl Philipp selbst berichtet in seiner Biographie, er hätte schon früh „das besondere Glück gehabt, in der Nähe das Vortrefflichste von aller Art Musik zu hören und sehr viele Bekanntschaften mit Meistern von erstem Rang zu machen“.
Wieviel ist von alldem in Carl Philipps Werke eingeflossen und was an Eigenem und revolutionär Neuem ist in seiner Musik zu finden? Zu hören sein werden Werke von Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach. Jeder kann selbst hinein- und heraushören …

Amelie Gruner

Vor 150 Jahren wurde Mahatma Gandhi geboren
Der Mut des Gewaltlosen

Der Rechtsanwalt, Menschenrechtler und Religionsphilosoph „Mahatma“ (Große Seele) Gandhi gilt als geistiger wie politischer Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, die 1947 mit seinem Konzept des gewaltfreien Widerstandes das Ende der britischen Kolonialherrschaft über Indien erreichte. Am 2. Oktober jährt sich sein Geburtstag zum 150. Mal.



Als junger Anwalt war er so schüchtern, dass er in seiner ersten Gerichtsverhandlung in Bombay kein Wort herausbrachte. Später konnte er mit seinen Reden riesige Volksmassen in Bewegung setzen und allein durch seine Anwesenheit Gewaltexzesse verhindern. In Südafrika – damals eine britische Kolonie – begann der Rechtsanwalt Gandhi für die indischen Arbeiter zu kämpfen, denen man unverschämt hohe Steuern auferlegte und das Wahlrecht nehmen wollte.
Gandhi organisierte gewaltlose Protestmärsche, wurde mehrfach inhaftiert, trat im Gerichtssaal als Ankläger des politischen Systems auf – und erlebte, dass die britische Kolonialmacht Stück für Stück vor dem internationalen Druck zurückwich. An seinen Überzeugungen hielt er eisern fest: Politische Aktionen brach er unverzüglich ab, wenn seine Anhänger vom Weg der Gewaltfreiheit abwichen. Denn Gewalt sei ein Zeichen von Schwäche, Furcht und Blindheit und werde ungerechte Verhältnisse niemals wirklich ändern.
Der hinduistische Begriff Ahimsa, Gewaltfreiheit, bedeutet nicht einfach Verzicht auf Gegenwehr. Gemeint ist Gewaltlosigkeit aus Stärke, aus Kraft durch das Bewusstsein, mit Gott eine Einheit zu bilden. So kann der Gewaltkreislauf durchbrochen werden. Am Ende steht, statt eines kurzlebigen Sieges und der Demütigung des Gegners, der ehrenvolle Kompromiss als Basis für ein neues Miteinander.
Seine Schriften solle man mit seinem Körper zusammen verbrennen, wünschte er sich. Was allein zähle, sei sein Leben. Als ihn am 30. Januar 1948 ein Fanatiker aus Hass auf seine Aussöhnungspolitik mitten ins Herz schoss, starb der 78-Jährige mit dem Namen Gottes auf den Lippen. So hatte er immer sterben wollen: ruhig, im Bewusstsein der Nähe Gottes und mit einem Gebet für seinen Mörder, falls jemand ihn töte. Nur dann werde man von ihm sagen können, er habe wirklich die Tapferkeit des Gewaltlosen besessen.

Christian Feldmann

Familienwochenende in Hirschluch

Gut behütet durchs Leben gehen – Der Segen Gottes, das war das Motto der diesjährigen Familienfahrt, die die Johann-Sebastian-Bach-Kirchengemeinde und die Johannes-Kirchengemeinde gemeinsam unternommen haben. Bereits zum sechsten Mal fuhren Familien beider Kirchengemeinden zur evangelischen Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Hirschluch in Storkow/Mark. Mit dabei waren Kinder von 3 bis 14 Jahren und ihre Eltern bzw. Elternteile.
Dem genannten Leitthema näherten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen beim Eintauchen in die biblischen Geschichten, in Gruppengesprächen, in Form von Liedern, in Andachten und Gottesdiensten sowie bastelnd und gestaltend im Kreis der Kinder und Jugendlichen.

Neben der expliziten Auseinandersetzung mit dem Thema Segen war dieser an manch anderer Stelle ganz praktisch spürbar. Sei es beim "maßgeschneiderten" Wetter, beim guten Zusammenwirken in der Gruppe oder dem unbefangenen Spielen der Kinder. Manche von ihnen hatten sich das ganze Jahr über nicht gesehen und fanden doch unmittelbar den Kontakt zueinander.

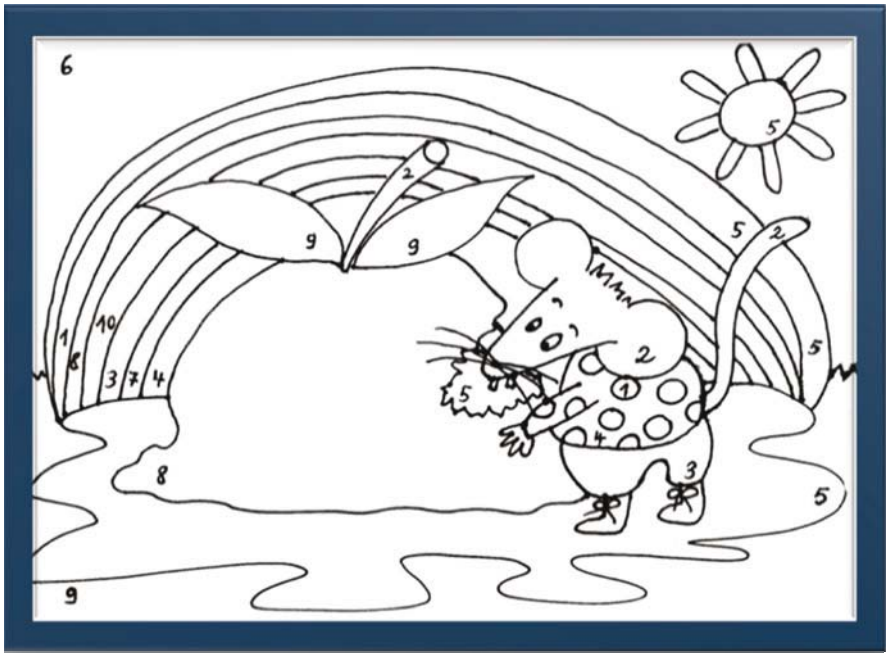
Kann auch Landschaft ein Segen sein? Die Begegnungsstätte Hirschluch liegt nicht nur in einer faszinierenden Naturlandschaft, die nähere Umgebung bietet auch viele reizvolle Ausflugsziele. So besuchten die Familien die historische Dorfkirche St. Thomas und den Großen Storkower See sowie ein Fischereimuseum und einen Aussichtsturm am Großen Schauener See.

Nach zweieinhalb intensiven Tagen bleibt bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen ein Gefühl der Dankbarkeit, dass das diesjährige Familienwochenende trotz der aktuell notwendigen Einschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen stattfinden konnte. Ebenso dankbar sind sie ihren Pfarrerinnen Brigitte Schöne und Ulrike Klehmet, deren Engagement dieses Wochenende möglich machte und gelingen ließ.

Der Termin für das nächste Wochenende steht schon und ist bereits in den Familienkalendern vorgemerkt (27. bis 29. August 2021). Auch Neu-Interessierte sind herzlich willkommen. Bis dahin wünschen sich alle Familien, dass sie gut behütet durch die Zeit kommen.

Renate Narr

Malen nach Zahlen mit der Kirchenmaus



1=orange/2=hellbraun/3=blau/4=hellgrün/5=gelb/6=hellblau/7=türkis/8=hellrot/9=grün/10=violett

Darum sollt auch ihr die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.

Am 30.08.1983, vor 37 Jahren, starb der 23-jährige politische Flüchtling Cemal Altun. Er stürzte sich während seiner Verhandlung aus Angst vor der Abschiebung in die Türkei aus dem Fenster des Gerichtssaals. Kurz nach Altuns Tod begann das erste Kirchenasyl in der Berliner Heilig-Kreuz-Gemeinde. In der folgenden Silvester-Nacht zündeten Flüchtlinge in der damaligen Abschiebehaft hier am Augustaplatz in ihrer verzweifelten Angst vor einer Abschiebung ihre Matratzen an. Sieben kamen dabei zu Tode.

Wenige Monate später kam es zum ersten Kirchenasyl in der Heilig-Kreuz-Kirche. Christliche Gemeinden aus allen Teilen der Stadt schlossen sich zusammen. Unter ihnen auch die Johannes-Gemeinde. Sie verfassten eine Erklärung, dass sie bereit seien, von Abschiebung in den Libanon bedrohte Flüchtlinge bei sich aufzunehmen, solange der Bürgerkrieg dort andauere und sich für eine Bleibemöglichkeit einzusetzen. Bischof und Synode erklärten sich bereit, die Beschlüsse der Gemeinden mit zu tragen. In den folgenden Jahren gab es sechs Kirchenasyle in Folge in der Johannes-Gemeinde.

In der Abendkirche am 30. August in der Johanneskirche haben wir an die biblisch-theologischen Wurzeln erinnert und einen Flüchtling, der sich derzeit bei uns im Kirchenasyl befindet, ein wenig zu seiner Situation befragt. Hier drucken wir die Predigt von Pfarrer i.R. Jörg Passoth aus diesem Gottesdienst zum Nachlesen ab. Er war in den 80er Jahren Pfarrer in der Johannes-Kirchengemeinde und hat mit der Kirchengemeinde Kirchenasyle auf den Weg gebracht.

Liebe Gemeinde,

es war also im Dezember letzten Jahres, als der Gemeindekirchenrat der Johannes-Gemeinde zusammenkam und beschloss, einem jungen Mann aus Afghanistan kirchlichen Schutz zu gewähren – Kirchenasyl.

Jetzt in diesen Minuten möchte ich mit Ihnen allen zusammen gern einen Blick zurück werfen, weit zurück in die Entstehung einer Bewegung, von der nun – und das seit vielen Jahren – die Johannes-Gemeinde und die Kirchengemeinde Dahlem und 353 weitere Gemeinden in Deutschland ein Teil sind.

Die Bibel erzählt vom Volk Israel und seiner Versklavung in Ägypten. Sie erzählt von der gnadenlosen Ausbeutung, von der alltäglichen Misshandlung, Bedrohung und von der Hoffnungslosigkeit der Menschen unter solchen „ägyptischen Verhältnissen“. Und sie erzählt von Moses, der schließlich von dort fliehen musste und glaubte, weit ab von dieser Qual am Sinai als Schafhirte endlich in Frieden leben zu können. Und sie erzählt von dem Tag, an dem plötzlich alles anders kam. Der Tag, an dem die Geschichte Gottes mit einem Volk begann. Eine Bewegung, die sein Volk erfasste und nicht loslässt bis heute und die Christinnen und Christen erfasst.

Das kam so: Moses, damals mit seinen Schafen unterwegs, sieht vor sich in der Wüste einen brennenden Dornbusch, geht neugierig darauf zu und wird durch eine Stimme gestoppt:
Ziehe deine Schuhe aus, denn der Boden, auf dem du stehst, ist heilig. Es ist die erste Begegnung zwischen Gott und seinem Volk. *Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen. Ich habe ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört. Ich habe ihr Leiden erkannt. Ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette.....*

Gott stellt sich vor, gibt Einblick in sein Wesen, öffnet sich und verrät etwas von der Leidenschaft, die in ihm brennt wie Feuer und die sich an dem unerträglichen Elend dieser Menschen entzündet. Hin-Sehen, Hin-Hören, Erkennen – und Handeln – mit allen Sinnen wahrnehmen, mit Herz und Verstand – ganz, ganz nah bei denen sein, die Unsägliches zu leiden haben. So ist er. Nicht irgendwo da oben, jenseits von Gut und Böse, über Dingen und Menschen schwebend.

Nein, er ist mittendrin in dem, was da geschieht, und zwar mit dem erklärten Ziel, zu helfen, zu befreien, herauszuführen aus der Sklaverei, herauszuführen aus Ausbeutung und Gewalt, aus Menschenverachtung und Hoffnungslosigkeit. Das Leiden soll aufhören. Die Elenden sollen sich wieder aufrichten dürfen zu jener fast göttlichen Würde und Freiheit, auf die hin jeder Mensch eigentlich geschaffen sind.

Was für eine Erscheinung! Was für ein Gott, der sich so auf die Menschen einlässt! Was für ein Aufbruch: *So gehe du nun hin....Ich will mit dir sein.* Moses damals ziert sich, er hat tausend Bedenken und Ausreden. Wer ist er denn schon gegenüber dem mächtigen Pharao, gegen den er antreten soll? (Also gegenüber dem Staat, der die Gesetze macht. Und wer will schon gegen Gesetze verstoßen?) Nichts hat er. Nicht einmal gut reden kann er, usw. usw. *So gehe du nun hin.... Ich will mit dir sein.* Das ist alles, was er hat.

Am Ende aber gelingt der Auszug aus Ägypten, am Ende gelingt – trotz aller Zweifel und Irrwege – auch der lange Weg durch die Wüste. Am Ende sind sie frei und in Sicherheit, finden einen Ort, an dem sie leben können, sie und ihre Kinder.

Zufall? Glück gehabt? Nein. Das Leben in Freiheit und Würde soll die Regel werden! Deshalb braucht es bestimmte Regeln, die einen Rückfall in „ägyptische Verhältnisse“ verhindern, die ein freies, aufrechtes Leben schützen – und zwar nicht nur für die, die reich und mächtig sind, sondern gerade und ganz besonders für die, die nichts haben – z.B. nichts zu essen, keine Arbeit, kein

Dach über dem Kopf, keinen Einfluss, keine Rechte, nicht einmal des Recht, überhaupt Rechte zu haben.

Darum: Erinnert euch an Ägypten, erinnert euch, wie es euch gegangen ist, damals. So tönt es nun den folgenden Generationen entgegen. Und sorgt dafür, dass es euch nie wieder so geht, euch nicht und keinem Menschen in eurer Nähe. Erinnert euch! Erinnert euch, wer ich bin, und erinnert euch, wer ihr seid! Erinnert euch daran, dass ich ein Fluchthelfer bin, euch zur Flucht verholfen habe als einen ersten Schritt zu einem menschenwürdigeren Leben. Ich habe euch zu Geflüchteten gemacht – auf eine bessere Zukunft hin.

Das, liebe Gemeinde, ist die Urerfahrung des Volkes Gottes: keine Heimat zu haben, Unterdrückung und Ausbeutungsbestrebungen anderer rechtlos und ohnmächtig ausgeliefert zu sein – und gerade deshalb Gottes Zuwendung zu erfahren. Und diese Erfahrung – fremd zu sein und angenommen zu werden – bleibt von da an für das Volk Gottes, wie späterhin für die christliche Gemeinde ein konstitutives, ein ständig zu lehrendes und ständig neu zu lernendes Stück ihres eigenen Wesens – unverzichtbare Grundlage ihrer Existenz – es sei denn, man wolle Gott und sich selbst verleugnen.

Gott nimmt die Welt auf eine bestimmte Weise wahr, lässt sich auf eine bestimmte Weise auf sie ein.
Wer diese Sicht der Dinge teilt, sie erinnernd lebendig hält, wird auch heute das „Herz des Fremden“ verstehen und die entsprechenden Konsequenzen daraus ziehen. *Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken, denn ihr wisst um der Fremden Herz, weil auch ihr Fremdlinge in Ägypten gewesen seid. (Ex.23,9).* Diese Aufforderung, das „Wissen um das Herz der Fremden“ nicht zu vernachlässigen, vielmehr das eigene Herz dem bzw. der Fremden zugänglich zu machen, ist keineswegs eine Angelegenheit der Moral, und schon gar nicht eine Frage politischer Opportunität.
Vielmehr ist es eine Entscheidung, die Urerfahrung der Menschen in der Begegnung mit Gott wachzuhalten. Es ist die Entscheidung, von Gott Empfangenes weiterzugeben oder es zu unterschlagen, zu vergessen und damit sich selbst aufzugeben.

Dass es hier um mehr geht als um einen moralischen Appell, wird im Neuen Testament bestätigt – wir haben den Text aus dem Matthäus-Evangelium vorhin gehört, wenn Jesus sich mit dem Hungrigen, dem Kranken, dem Fremden, dem Obdachlosen identifiziert, der uns heute begegnet, morgen begegnen wird. Ihn zu verfehlen, ihn nicht das eigene Herz finden zu lassen, bedeutet: Christus zu verfehlen, bedeutet: sich selbst zu verfehlen als Christin und Christ – und letztlich wohl als Mensch überhaupt. Hier, liebe Gemeinde, steht sehr viel auf dem Spiel.

Das Wissen um das Herz des Fremden schließt eine entsprechende Gestaltung seiner sozialen Lebensbedingungen ein und erschöpft sich keineswegs in unverbindlichen öffentlichen Erklärungen.
Und wenn ein Fremder bei dir weilt, in eurem Land, sollt ihr ihn nicht bedrücken. Wie ein Einheimischer von euch soll der Fremde gelten, der bei euch weilt. Und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr wart Fremde im Land Ägypten. Ich bin Jahwe, euer Gott. (Lev.3, 19,33ff) Einerlei Recht gelte für euch. Für den Fremden gilt es genau wie für die Einheimischen. Denn ich bin Jahwe, euer Gott. (Lev.24,22)

Der Umgang mit Fremden wird zum Kriterium für den Zustand einer Gemeinschaft: Die Verpflichtung, Fremden, Heimatlosen, Verfolgten und Armen beizustehen, ihr Leben und ihr Recht zu schützen, als ein Teil tätiger Nächstenliebe ist eine Grundfunktion kirchlichen Handelns und nach meinem Verständnis gleichrangig mit der Verkündigung des Wortes und der Sakramentsfeier. Aus dieser Verpflichtung kann kein staatliches Gesetz die christliche Gemeinde entlassen. – Und sie sich selbst übrigens auch nicht. Sie bleibt Anwältin der Betroffenen mit jenem besonderen Wissen um deren Herz, also um die tatsächliche Not und das Leiden jedes einzelnen Geflüchteten – und zwar auch dort, wo u.U. weder irgendwelche Statistiken, noch eine notwendig generalisierende staatliche Gesetzgebung in der Lage sind, dies hinreichend zu erfassen. Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes trägt dem insoweit Rechnung, als auch im Konfliktfall zwischen staatlichem Rechtsgüterschutz und Kirchenfreiheit eine sorgfältige Güterabwägung stattzufinden hat, bei der dem Selbstverständnis der Kirchen ein besonderes Gewicht beizumessen ist. So bemühen wir uns, etwas zu tun, was wir als unsere Pflicht ansehen: Das Herz der Fremden zu verstehen – und zu handeln, im Gespräch mit den zuständigen Behörden nach gemeinsamen Lösungen zu suchen. Und wir sind dankbar, dass wir in einem Land leben dürfen, in dem es zu den ursprünglichsten Anliegen des Grundgesetzes gehört, politisch Verfolgten Asyl zu gewähren und die Rechtsprechung auch immer wieder darauf Bezug nimmt. Und wir sind dankbar für den großen Schatz an Erfahrungen in der Sache aus Jahrzehnten, Jahrhunderten, Jahrtausenden. – Wir sind nicht allein. Dankbar für die Kraft Gottes, die uns trägt und leitet – von einer Kirchenasyl-Generation zur nächsten, von den „Kirchenasyl-Eltern“, die schon durch alles hindurchgegangen sind, zu den „Kirchenasyl-Kindern“, die noch mitten drinstecken. Wir wissen niemals vorher, wie die Sache ausgeht. Aber wir vertrauen auf Gottes Erbarmen und öffnen uns für seinen Geist. Amen.

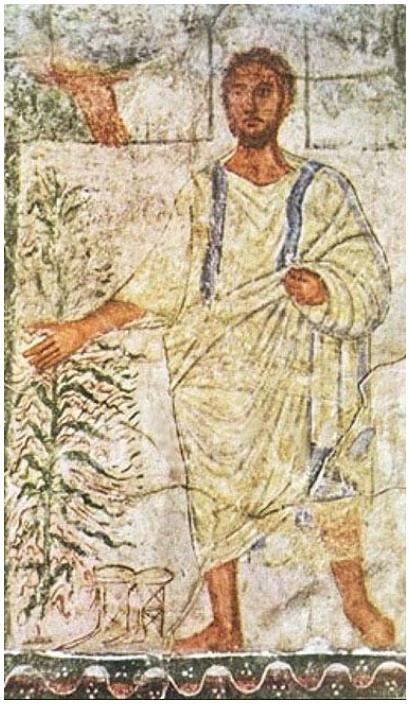
Pfarrer i.R. Jörg Passoth

Ich werde mit dir sein

Moses, der nichtsahnend mit seinen Schafen am Berg Sinai unterwegs ist, entdeckt einen brennenden Dornbusch, wird neugierig, geht auf ihn zu, will sehen, was es damit auf sich hat – und hört plötzlich eine Stimme: *Ziehe deine Schuhe aus, denn der Boden auf dem du stehst, ist heilig.*

Mit unserem Text für diesen Abend betreten auch wir so etwas wie „heiligen Boden" in der Überlieferung unseres Glaubens: *Darum sollt auch ihr die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.*

Wir? Wieso? Ich z.B. war bisher weder in Ägypten noch sonst wo auf der Welt in Sklaverei,
Was also habe ich damit zu tun? Ok. Aber ich bin hier mit Ihnen, mit Euch zusammen im Gottesdienst.
Da haben wir es mit Gott zu tun. Und er mit uns – hoffentlich. Aber wer ist er? Mit wem oder was bekommen wir es zu tun, wenn wir Gott begegnen?



Vielleicht kann uns Moses da weiterhelfen. Denn: Gott stellt sich ihm vor. Und er – Gott – kommt mit einem Anliegen:

Und der Herr sprach:
Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen.
Ich habe ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört.
Ich habe ihr Leiden erkannt.
Ich bin hernieder gefahren, dass ich sie errette.....
So gehe du nun hin....
Ich will mit dir sein."

Sehen, Hören, Erkennen – mit allen Sinnen wahrnehmen, mit Herz und Verstand – ganz, ganz nah bei denen sein, die hier in der Sklaverei Ägyptens Unsägliches zu leiden haben – und dann aber auch gleich etwas tun: *Ich bin hernieder-gefahren, dass ich sie errette.* So als wäre es geradezu ein Vorgang: Wahrnehmen – Handeln wie: Einatmen – Ausatmen. Eins nicht denkbar ohne das Andere.

Gehör finden sie bei Gott, diese Menschen in ihrem Elend.
Und schließlich und endlich einen Ort, an dem sie in Frieden und frei leben können – ein neues Zu Hause, für sich und ihr Kinder – *das Land, das ich euch zeigen werde.*
Und du, Moses, wirst Teil dieses Prozesses sein und - ich werde mit dir sein.

Später – am Anfang der Zehn Gebote – wird Gott sich kurz und bündig vorstellen: *Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Sklaverei Ägyptens geführt hat.*
Damit ist eigentlich alles gesagt. Damit hat Gott sich identifiziert.

Gott ist uns nahe - immer. Er umgibt uns. Er trägt uns. Er erträgt uns. Er liebt uns.
Hin und wieder spüren wir das auch, wenn es uns gut geht, wenn etwas gelingt, wenn wir uns plötzlich berührt, beschenkt, getröstet, aufgerichtet, gestärkt fühlen.

Eine besondere Art von Nähe entsteht allerdings, wenn wir seinen Spuren folgen, den Spuren, die er damals vor Jahrtausenden gelegt hat und die ganz eindeutig in eine Richtung weisen: raus aus der Sklaverei, raus aus „ägyptischen Verhältnissen", raus aus jeder Art von Unterdrückung und Ausbeutung, raus aus Menschenverachtung und Gewalt, und hinein in die wunderbare Freiheit und fast gottähnliche Würde der Kinder Gottes.

Wer sich auf diesen Weg begibt, wer nicht einfach nur zusehen will, wie und wohin sich alles von selbst entwickelt, wer sich statt dessen zum Weg-Gefährten Gottes machen will, muss zweierlei wissen:

1. Es ist ein langer Weg.
2. Und für alle, die das tun, gilt in besonderer Weise Gottes Versprechen: *Ich werde mit dir sein.*

Der erste notwendige Schritt auf diesem Weg:
Gott verhilft den missachteten, misshandelten und gequälten Menschen zur Flucht.
Gott als Fluchthelfer? Wer hätte das gedacht?
Und haarklein wird beschrieben, wie kompliziert das ist: erstmal überhaupt rauszukommen aus dem Elend.
Dann jahrlange Wege durch die Wüste, mit allen Irrwegen, Selbstzweifeln, Angst vor dem Verdursten, Verhungern – heute würde man vielleicht noch ergänzen: vor dem Ertrinken etwa im Mittelmeer.
Und: Angst vor allem vor dem entsetzlichen Fremdsein, keinen eigenen Platz in der Welt zu haben, an dem man sich zu Hause und geborgen fühlen darf mit den Kindern, die in Frieden heranwachsen können.
Statt dessen ständig leichte Beute für alle, die mit Menschenhandel ihre Geschäfte machen. Fremd, wurzellos und in ständiger Angst. Was es damit wirklich auf sich hat, weiß wohl nur der oder die, die es am eigenen Leib erfahren hat.

Darum sollt auch ihr die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.

Pfarrerin Ulrike Klehmet

Glocken über Lichterfelde

Wenn die Glocken läuten, öffne das Fenster und lausche dem Geläut über Lichterfelde. Zünde eine Kerze an. Mit dem Abklingen des Geläutes sprich die Worte…

Mit diesen Worten beginnt die Andacht, mit der wir in der Zeit des Shutdowns einluden im Glockenklang verbunden zu bleiben. Der Klang der Gebetsglocke schwang sich im Alltag um 12 Uhr und um 18 Uhr weit über die Dächer Lichterfeldes hinaus. Am Sonntag läuteten alle vier Glocken um an den Gottesdienst zu erinnern. Ein großer Trost in der Zeit, als die Türen unserer Kirche geschlossen blieben: Durch ihre Glocken blieb die Johanneskirche akustisch präsent.

In der Bibel werden Glocken schon im Alten Testament und seinen Apokryphen erwähnt (2. Buch Mose 28,31f und Jesus Sirach 45,9f). Da heißt es zum Gewand des Hohepriesters: *Er kleidete ihn in Pracht und schmückte ihn mit herrlichen Gewändern: Deren Saum verzierte er mit Glöckchen und mit Granatäpfeln ringsum. Sie sollten bei seinen Schritten lieblichen Klang geben, damit er im Heiligtum zu hören war und sein Volk aufmerksam wurde.*

In der Geschichte des Christentums finden sich erste Hinweise auf die Nutzung von kleinen Glocken als akustisches Zeichen für Gebete und Bibellesungen bei koptischen Mönchen. Papst Sabinian (7. Jh.) ordnete das Läuten einer Glocke zu den üblichen sieben Gebetszeiten an, ein klingender Aufruf zum Mitbeten für die um die Klöster verstreut lebende Gemeinde.

Im Mittelalter ordneten päpstliche Edikte Zeit und Art des Läutens für Gebete an Klöstern und Pfarrkirchen, erst für das Friedensgebet, später für das Angelusläuten (bis heute erklingt es um 18 Uhr). Dem Brauch des Gebetsläutens folgten das Geläut am Sonntag zur Feier des Gottesdienstes und die Sterbeglocke als Begleitung für einen Sterbenden oder als Grabgeläut.

Mit der Erfindung der Uhr kam der Glockenschlag der Kirchturmuhr dazu. Er erinnert an das Vergehen der Zeit und die Vergänglichkeit des Lebens. Die Verbindung derselben Glocken mit Gebet und Gottesdienst birgt die Hoffnung, dass diese vergehende Zeit in Gottes guten Händen liegt.

Wenn Glocken für andere Zwecke missbraucht wurden, wenn sie verstummten, waren das immer schlechte Zeiten für die Menschen. Diktatoren und Kriege brachten Glocken zum Verstummen. Sie wurden eingeschmolzen und als Waffe missbraucht. Mit ihren Klängen verschwanden auch Menschenrechte und Menschenwürde.

Während des 1. Weltkrieges durfte die 1914 neu eingeweihte Johanneskirche ihre damals drei Glocken behalten. 1942 jedoch mussten alle Glocken abgegeben werden, um zu Munition verarbeitet zu werden. In ganz Lichterfelde blieb nur in der Giesensdorfer Dorfkirche eine einzige Glocke übrig.

Am Pfingstsonntag 1950 wurden in der Johanneskirche vier neue Glocken in der Stimmung f1, es1, c1 und as0 eingeweiht. Sie tragen diese Inschriften und Symbole:
– Ehre sei Gott in der Höhe (aus der Weihnachtsgeschichte, Lukas 2)
– Tröstet, tröstet mein Volk (Jesaja 40)
– Schaffet Frieden in euren Toren (Sacharja 8,16)
– Symbole der vier Evangelisten

So läuten die Johannesglocken also zur Ehre Gottes, zum Trost der Menschen, in der Hoffnung auf Frieden und zur Freude über die gute Botschaft des Evangeliums.

Sie läuten zum Innehalten im Alltag. Sie rufen zum Gottesdienst. Das Vaterunser-Geläut innerhalb der Gottesdienstfeier ist eine Einladung an die Ferngebliebenen, in das Gebet zu Hause einzustimmen, und schlägt eine klangliche Brücke zwischen den einen und den anderen.

Glocken weisen auf besondere Feste und Ereignisse hin. Sie können für verschiedene gottesdienstliche Anlässe unterschiedlich zum Klingen gebracht werden, z.B. durch ein Schweigen am Karfreitag oder ein besonderes Festgeläut zu Ostern.

In der Corona-Shutdown-Zeit haben wir uns aus oben beschriebenem Anlass näher mit den Glockenklängen der Johanneskirche beschäftigt. Die Läuteordnung, die wir im Archiv der Gemeinde fanden, ist älter als die Glocken unserer Kirche. Sie stammt aus dem Jahr 1933. Die Johanneskirche bietet mit ihren inzwischen vier Glocken (viele Kirchen vergleichbarer Größe besitzen nur drei) besondere Möglichkeiten des Glockenspiels.

In einer seiner nächsten Sitzungen wird sich der Gemeindekirchenrat damit beschäftigen, wie die Glocken der Johanneskirche zu alltäglichen und besonderen Zeiten erklingen können: zur Ehre Gottes, zum Trost der Menschen, in der Hoffnung auf Frieden und in der Freude über die gute Botschaft, die uns geschenkt ist.

Pfarrerin Heidrun Miehe-Heger

Corona und der Psalm 23

Karfreitag 2020
Vor einer Woche erfuhr er, dass ein Freund auf der Intensivstation liegt und beatmet wird. Er hat Corona! Seine Frau schreibt: *Es geht ihm sehr schlecht. Ich habe solche Angst! Betet für uns! Ich bin nur noch am Weinen.*

Wenn dir der Kummer die Kehle zuschnürt, kann dann ein anderer für dich sprechen? Können uralte Worte, die Menschen vor langer Zeit fanden, ein wenig Trost geben? Er schrieb der Freundin den Psalm 23 auf, Zeile für Zeile mit kleinen Änderungen, damit sie ihn für ihren Mann und sich selbst beten kann.

So unendlich schwer ihn nicht besuchen zu dürfen. Aber: *Du bereitest vor mir einen Tisch…* Könnte der Psalm sie im Beten mit ihrem Mann verbinden, als wenn sie beide am selben Tisch säßen, wie in besseren Zeiten, heute ein Tisch, zu dem Gott sie einlädt?

Im Angesicht meiner Feinde. Die Feinde waren für sie klar. Das Virus war der Feind.

Coronagebet zum Psalm 23

Gott, in meinem Kummer habe ich keine Worte,
so nehme ich diese alten zur Hand.
Ich weiß: Viele Menschen vor mir haben so gebetet.
Irgendwie beruhigt mich das:

Der Herr ist mein Hirte.
Aber ich fühle mich so jämmerlich verlassen.
Doch ich bete weiter:
Mir wird nichts mangeln,
Es scheint an allem zu fehlen,
praktische Hilfen, wie Schutzmasken und Kleidung,
sogar hier im Krankenhaus sind sie knapp.
Und meine innere Not!
Ich darf nicht zu ihm!
Aber ich bete weiter:
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Was für ein schönes Bild,
die Hoffnung, dass alles gut wird.
Wird denn alles gut?
Ich versuche weiter zu beten:
Er erquicket meine Seele.
Neulich hinterm Krankenhaus
sah ich zwei Pflegerinnen.
Völlig erschöpft. Ausgelaugt.
Sie tun alles, was sie können.
Dafür, Gott, danke ich dir!

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Führst du mich Gott?
Wohin geht mein Weg?
Wohin der Weg des Liebsten,
um den ich mich so sehr sorge.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
Diese Zeit jetzt, diese Angst, die ist so ein Tal.
Finster. Schrecklich.
Fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir,
Dich in all dem spüren zu können.
Manchmal gelingt es mir.
Dann bist du wieder ganz weit weg.
Bist du bei mir, Gott? Bist du bei ihm?
Und bist du auch bei all den anderen?
Dein Stecken und Stab trösten mich.
Das ist Trost:
Wenn Freunde nach uns fragen.
Wenn der Arzt sich Zeit nimmt für meine Ängste.
Wenn andere zu mir sagen: Gott ist bei dir!
Du bereitest vor mir einen Tisch,
Ich denke an das letzte Fest, das wir gefeiert haben.
So eine lustige Geburtstagstafel!
Und ich werde ein bisschen froh dabei.
Im Angesicht meiner Feinde,
Und wenn mir diese Zeit nur das beibringen könnte,
wie unwichtig und albern
meine Kämpfe und Feindschaften waren.
Wesentlich ist ganz anderes.
Das habe ich jetzt verstanden.
Du salbst mein Haupt mit Öl
und schenkst mir voll ein.
Gott, Du umhüllst mich
und verwandelst Schmerz in Reife.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen
mein Leben lang.
Barmherzig und gütig sein,
das lehre mich mein Schmerz.
Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.
Ein Leben, das über das hier hinausgeht,
ist mir versprochen.
So ein schöner Trost!
Ach, so gern möchte ich das glauben, Gott,
dass wir nie tiefer fallen können als in deine Hände,
Amen.

Volksinitiative Klima-Bürger:innenrat

Aufgrund des Wirtschaftseinbruches und der anderen Folgen der Corona-Pandemie (wie z.B. deutlich weniger Flugverkehr, Homeoffice usw.) wird das Klimaziel 2020 für die Bundesrepublik wahrscheinlich doch eingehalten. Diese Pandemie wird aber hoffentlich bald überwunden sein. Wir brauchen dringend weitere konkrete Anstrengungen zu mehr Klimaschutz für die Bewahrung unserer Schöpfung. Auf politischer Ebene macht sich dafür aktuell im Land Berlin eine Volksinitiative stark.
Vom Berliner Senat wurde im Dezember 2019 die Klimanotlage für das Land Berlin ausgerufen. Die Bürgerinitiative *Klimaneustart* kritisiert die Pläne des Senats bis 2050 klimaneutral zu werden als nicht ausreichend, um das 1,5°- Ziel (Pariser Klimaabkommen) einzuhalten. Sie macht sich für weitergehende Maßnahmen und einen vorgezogenen Zeitplan stark und hat am 5. August die *Volksinitiative Klima-Bürger:innenrat Berlin* gestartet.

Es soll ein repräsentativer Klimabürgerrat gebildet werden, der den Senat berät und mit konkreten Handlungsempfehlungen unterstützt. Klimabürgerräte machen gerade Schule, da sich das System in Frankreich als wirksame und sinnvolle Ergänzung parlamentarischer Strukturen erweist.

Die Volksinitiative umfasst im Wesentlichen diese Forderungen:

– Die sofortige Einbeziehung der Berliner Bürgerinnen und Bürger in die Gestaltung der klimaneutralen Zukunft Berlins.
– Die Einberufung eines Klimabürgerrates noch in dieser Legislaturperiode.
– Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen per Losverfahren ausgewählt werden und einen repräsentativen Querschnitt darstellen.
– Die Begleitung des Klimabürgerrates durch Wissenschaft und Zivilgesellschaft.
– Das Abgeordnetenhaus soll die Empfehlungen des Klimabürgerrates anhören und politisch berücksichtigen.
– Transparenz: Beratungen des Klimabürgerrates sollen live übertragen und Abstimmungsergebnisse öffentlich kommuniziert werden.

Die Evangelische Landeskirche unterstützt diese Initiative. Wenn auch Sie diesen Ansatz zur Umsetzung des Pariser Klimaziels und zur Bewahrung der Schöpfung unterstützen möchten, haben Sie die Möglichkeit nach unseren Gottesdiensten oder zu den Öffnungszeiten im Gemeindebüro dafür zu unterschreiben.

Weitere Informationen: https://klimaneustart.berlin/

Pfarrerin Heidrun Miehe-Heger

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 9. Oktober 2020

Die Bilder dieser Ausgabe:

Titel: Moses und der brennende Dornbusch, zwischen 1450 und 1475, Dirk Bouts zugeschrieben

S. 3: Michelangelo, Der Prophet Jeremias, Deckenfresko Sixtinische Kapelle, 1508-1512

S. 5: Foto privat

S. 7: Holzschnitt aus der Schedel'schen Weltchronik, 1493

S. 9: Quellen: Zum Lobe deines Namens. Liturgie und Glocken / Hundert Jahre Nachbarschaft. Die Johanneskirche in Berlin-Lichterfelde

S. 8: Moses und der brennende Dornbusch, Dura Europos Synagoge, Syrien

S. 10: Engel, Fotonachweis: Detlef Albrecht, WLP 9/2018

S. 16: privat

Anzeigen

Malermeister

Carsten Esser

+ *individuelle Beratung*
+ *sämtliche Maler- und Renovierungsarbeiten*
+ *Treppenhausrenovierung*
+ *Kleinauftragsdienst*
+ *Seniorenservice*

führt alle Arbeiten selbst aus

Carsten Esser — **Tel.: (0 30) 7 74 71 31**
Alsheimer Straße 3 — **Mobil: (01 77) 7 74 71 31**
12247 Berlin (Lankwitz) — Fax: (0 30) 76 68 07 90

IHR VERTRAUENSVOLLER PARTNER
BEIM VERKAUF EINER IMMOBILIE

Schnoor IMMOBILIEN
Seit 1900 in 5. Generation

☎ 84 38 95 0
CURTIUSSTRASSE 6
12205 BERLIN

SEIT ÜBER 165 JAHREN IM FAMILIENBESITZ

- Individuelle Beratung zu Feuer-, Erd-, See- und Naturbestattungen
- Würdig ausgestaltete Trauerfeiern
- Größte Sarg- und Urnenauswahl
- BESTATTUNGS-VORSORGE

UNSER VORSORGE-ORDNER

jederzeit **75 11 0 11** • **10 Filialen** • **Hausbesuche**

HAHN BESTATTUNGEN
Lichterfelde: Oberhofer Weg 5 • Moltkestraße 30

Sehr sympathische Familie sucht
ein schönes Haus zum Kauf
in Ihrer Gemeinde.
Wir sind ein Kompositionsprofessor,
eine Gymnasiallehrerin und Oskar,
unser viereinhalbjähriger Sonnen-
schein. Wir würden uns sehr freuen,
von Ihnen zu hören. 01577-4091497

Apartment mit Sonnenterrasse für Ihre Gäste
direkt am S-Bahnhof Lichterfelde West
gemütliches Wohn-Schlafzimmer, großzügiges Duschbad, W-Lan

Andres/Döring, Tel.: 8338448 oder 0178 8338448
E-Mail: fewohnung@web.de

Registrierungsnr.: Wohn143-06/Z/Na/001652-15

Unterstützung für das Austragen des Gemeindebriefs

Über weitere Unterstützung
für einzelne Straßenabschnitte würden wir uns freuen.
Bitte melden Sie sich im Gemeindebüro.
Vielen Dank!
Tel. 8337029 oder info@ev-johannes.de

Johannes-Gemeinde
Berlin-Lichterfelde

GREVE Bestattungen
Tag und Nacht
803 76 85
gegenüber S-Bhf Nikolassee

BAUHOF
MIRKO NEUMANN UND SOHN GMBH & CO. KG

- Dachdeckermeister
- Bauklempnerei
- Gerüstbau
- Bautechniker Hochbau

Laubenweg 5
14959 Trebbin / OT Glau
Tel.: 033 731 / 1 56 93
Fax: 033 731 / 1 06 46

www.bauhof-neumann.de • info@bauhof-neumann.de

SILVIA FÜLSTER
Steuerberaterin · Vereidigte Buchprüferin · Mediatorin

- Steuerliche Beratung / Unternehmensberatung
- Buchführung
- Erstellen des Jahresabschlusses und der Steuererklärung
- Existenzgründungsberatung
- Durchführung von freiwilligen und Pflichtprüfungen
- Mediation
- Hausbesuche möglich

Lankwitzer Straße 3, 12209 Berlin-SteglitzTel. 711 60 60/62 . Fax 711 03 49
steuerberater-fuelster@t-online.de

Anzeigen

JGS RECHTSANWALTSGESELLSCHAFT MBH
JURIMEDIATE

Unsere Kanzlei ist nach ISO 9001:2008 zertifiziert für anwaltliches Dienstleistungs- und Kanzleimanagement.

Berlin | Potsdam | Schönefeld

Rechtsanwälte und Mediatoren

in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg

JGS ® Rechtsanwaltsgesellschaft mbH
JURIMEDIATE ® GmbH

Rechtsanwalt und Mediator (DAA) Jörg G. Schumacher
Geschäftsführender Gesellschafter

Teltower Damm 35 (Forum Zehlendorf am S-Bhf.) | 14169 Berlin
Tel. +49 30 816853 0 | Fax +49 30 816853 19

Tel. +49 700 (JGS RECHT) und +49 700 (MEDIATOR)
Fax +49 700 (JGS RA FAX) und +49 800 (MEDIATE)
jurigate@jgsworld.de | jurigate@jurimediate.de
www.jgsworld.de | www.jurimediate.de

Kinderyoga in Lichterfelde
Von Pädagogin Janine Klumper
Infos unter:www.eduleo.de

das SONNENHAUS BERLIN
FERIENWOHNUNG IN LICHTERFELDE

Sabine Plümer
&
Harald Hensel
Tel.: **81 09 90 35**

Sie erwarten Besuch?
In einer unserer ruhigen **Ferienwohnungen** in Lichterfelde-West werden Ihre Gäste sich wohlfühlen:
Geräumige Bel Etage
Kuscheliges Dachgeschoss
www.ferienwohnung-berlin-lichterfelde.de
Gern senden wir Ihnen den Hausprospekt
Reg-Nr.: Wohn141-06/Z/NA/001904-16.

Finckenstein-Apotheke
S. Walter & A. Otto OHG

Ringstraße 49 a
12205 Berlin
Telefon 811 60 88
Telefax 811 61 68

matthias henn
GEBÄUDEREINIGUNG
• Meisterbetrieb •
Fensterreinigung, Büroreinigung, Treppenreinigung u.a.
Tel. 030 89731420 E-Mail: clean-berlin@t-online.de

Malermeister
Christian Riedlbauer
Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezierarbeiten, sauber, preiswert und schnell. Mit Möbelrücken und Schmutzbeseitigung. Kostenlose Beratung und Kostenvoranschläge.
Bismarckstr. 47b
12169 Berlin
Telefon 773 46 05

Sabine Klumper
Friseurmeisterin in Lichterfelde
Hausbesuche nach telefonischer Vereinbarung
(030) 8174144

LA BIOSTHETIQUE®
PARIS

GÖNNEN SIE SICH EINE KLEINE AUSZEIT

Lassen Sie sich stylen & verwöhnen!

gerd holländer
friseur · kosmetik · make-up

Spindelmühler Weg 37, Ecke Ringstraße
12205 Berlin-Lichterfelde
Telefon 030/8 12 20 30
www.schnippelstuebchen.de

Öffnungszeiten:
DI, Mi 9.00 bis 18.00 UHR
Do. Fr 9.00 bis 20.00 UHR
Sa 9.00 bis 14.00 UHR

GEMEINDELEBEN
Veranstaltungen und Gruppen *

Flüchtlingsarbeit in der Johannes-Gemeinde

Kontakt:
Kumari Hiller kumari@hillerfamily.de

Verein zur Förderung der Kirchenmusik und der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der ev. Johannes-Kirchengemeinde e.V.

Vorstand:
Dr. Irmgard Reihlen, Eva-Maria Baxmann-Krafft, Susanne Unger
Konto: IBAN DE 49 1001 0010 0562 9931 02
foerdervereien@ev-johannes.de

Literaturkreis

alle zwei Monate, jeweils mittwochs 19 Uhr
Sitzungszimmer Ringstr. 36
Kontakt:
Eva-Maria Baxmann-Krafft
literatur@ev-johannes.de

Ökumenische Initiative Lichterfelde-West

Reformation – Erneuerung – Ökumene
Koordination:
Wolfram Helmert, Michael Börgers
Kontakt: Gemeindebüro Tel 833 70 29
oekumenische-initiative@ev-johannes.de

Treffpunkt Johannes

in der Regel am letzten Mittwoch des Monats
15 bis 16.30 Uhr
Café Nachbar, Seiteneingang Johanneskirche
Kontakt:
Anne Rother über Gemeindebüro Tel 833 70 29

Spielenachmittag für Erwachsene

in der Regel am zweiten Freitag des Monats
15 bis 17 Uhr
Sitzungszimmer Ringstr. 36
Kontakt:
Sabine Karg über Gemeindebüro Tel 833 70 29

Zweites Frühstück

in der Regel am zweiten Sonnabend des Monats
11 bis 12.30 Uhr
Café Nachbar, Seiteneingang Johanneskirche
Bitte telefonisch an- bzw. abmelden: Gemeindebüro Tel 833 70 29

Besuchsdienst-Treffen

in der Regel alle zwei Monate, jeweils montags 16 Uhr
Sitzungszimmer Ringstr. 36
Kontakt:
Sabine Karg über Gemeindebüro Tel 833 70 29

Gesprächskreis für Konfirmandeneltern

einmal monatlich, jeweils mittwochs 19.30 Uhr
Café Nachbar, Seiteneingang Johanneskirche
Kontakt:
Pfarrerin Miehe-Heger

Herzensgebet • Meditation

alle zwei Wochen freitags, jeweils 19.30 Uhr
Dachgeschoss Ringstr. 36
Interessierte können sich zum empfohlenen Vorgespräch melden bei Susanne Unger
sus.unger@web.de oder
Gundula Lubig-Bloedhorn lubloe@gmx.de

Kantorei

Mo 19.30 bis 21.30 Uhr
Gemeindesaal, Johanneskirche
Kontakt: Bettina Heuer-Uharek Tel 862 00 507
heuer-uharek@ev-johannes.de

Kinderchor (Klassen 1 bis 4)

Di 15.30 bis 16.15 Uhr
Gemeindesaal, Johanneskirche
Kontakt: Bettina Heuer-Uharek Tel 862 00 507
heuer-uharek@ev-johannes.de

Jugendchor (ab Klasse 5)

Di 16.30 bis 17.15 Uhr
Gemeindesaal, Johanneskirche
Kontakt: Bettina Heuer-Uharek Tel 862 00 507
heuer-uharek@ev-johannes.de

SingMit-Chor

für Menschen von 20 bis 50
in der Regel am ersten Dienstag des Monats
19.30 bis 20.30 Uhr
Sitzungszimmer, Ringstr. 36
Kontakt: Bettina Heuer-Uharek Tel 862 00 507
heuer-uharek@ev-johannes.de

Bastel- und Spielkreis für Kinder

Mi 15 bis 16 Uhr
Baseler Str. 69
Kontakt: Renate Förster, Tel 812 13 93

Krabbelgruppe

Di 9 bis 10.30 Uhr (außer in den Schulferien)
Dachgeschoss, Ringstrasse 36
Kontakt:
Grit Reuther über Gemeindebüro

Offener Jugendtreff

Di und Do 18 bis 21 Uhr
Baseler Str. 69
Kontakt: Emil Benedict, Ella Engeli

* Wegen der Corona-Verordnung können noch nicht alle Gruppen wieder statt finden. Bitte erkundigen Sie sich im Einzelnen bei der jeweiligen Gruppenleitung.

Adressen und Ansprechpersonen

JOHANNESKIRCHE
GEMEINDESAAL
Johanneskirchplatz 4
12205 Berlin

GEMEINDEBÜRO
Nils Friedrich
Ringstr. 36, 12205 Berlin
Tel. 833 70 29
Fax 833 90 18
E-Mail info@ev-johannes.de

Sprechstunden:
Mo 10 bis 12 Uhr
Mi 10 bis 12 Uhr
Do 16.30 bis 18.30 Uhr

Heiko Krusch, Kirch- und Hauswart

GEMEINDEKIRCHENRAT

Vorsitzende
Irmgard Reihlen, reihlen@ev-johannes.de

Älteste
Eva-Maria Baxmann-Krafft, Martina Dethloff,
Maja Engeli, Katharina Haarbeck, Christoph Herfarth,
Kumari Hiller, Elke Holthausen-Dux, Nicole Weyde,
Pfarrerin Heidrun Miehe-Heger, Pfarrerin Ulrike Klehmet

PFARRERIN HEIDRUN MIEHE-HEGER
Ringstr. 36, 12205 Berlin
Tel. 32 50 30 20
miehe-heger@ev-johannes.de

PFARRERIN ULRIKE KLEHMET
Ringstr. 36, 12205 Berlin
Tel. 859 648 37
Tel. 0157 92 38 53 44
klehmet@ev-johannes.de

VIKARIN SARAH STOOß
stooss@ev-johannes.de

INTERNET
www.ev-johannes.de

KONTO DER JOHANNES-KIRCHENGEMEINDE

KKVA Steglitz
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE61 5206 0410 1203 9663 99, Ev. Bank eG

Wir bitten Sie, Spenden und Gemeindekirchgeld unter Angabe des Verwendungszweckes auf dieses Konto zu überweisen.

KIRCHENMUSIK/KANTOREI
Kantorin Bettina Heuer-Uharek
Tel. 862 00 507
heuer-uharek@ev-johannes.de

BANDKELLER
Raphael Jung
bandkellermeister@gmx.de

ALTENARBEIT/BESUCHSDIENST
Anne Rother
rother@ev-johannes.de
oder über Gemeindebüro

Sabine Karg
karg@ev-johannes.de
oder über Gemeindebüro

JOHANNES-KINDERGARTEN
Leitung: Elisabeth Kirchner
Baseler Str. 67/69
12205 Berlin
Tel.: 833 35 93
Sprechstunde nach tel. Vereinbarung
johanneskindergarten@ev-johannes.de

JUGENDARBEIT
Vanessa Luther
luther@ev-johannes.de

KONFIRMANDENARBEIT
Pfrn. Heidrun Miehe-Heger

Konfirmandenunterricht:

Dienstag	16.15 – 17.30 Uhr
	17.45 – 19.00 Uhr
Donnerstag	16.15 – 17.30 Uhr

Der Gemeindebrief der Ev.-Johannes-Kirchengemeinde erscheint mit einer Auflage von 1.800 Exemplaren 10 x jährlich mit 2 Doppelnummern Jul/Aug und Dez/Jan.

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Ev. Johannes-Kirchengemeinde

Redaktion: Eva-Maria Baxmann-Krafft, Knut Ehlers, Christina Jahntz

V.i.S.d.P. Eva-Maria Baxmann-Krafft
Ringstr. 36, 12205 Berlin
gb-redaktion@ev-johannes.de

Layout & Druck: Wiesjahn
Satz- & Druckservice
Schulstr. 1, 13507 Berlin

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des GKRs oder der Redaktion wieder.

Unsere Gottesdienste im Oktober

4. Oktober Erntedankfest **11 Uhr**
Familiengottesdienst
Pfarrerin Ulrike Klehmet und Team der Kita
Kollekten
innen: Kirchen helfen Kirchen
außen: Arbeit mit Kindern und Familien

11. Oktober 18. Sonntag nach Trinitatis **11 Uhr**
Gottesdienst mit Konfirmanden
Pfarrerin Heidrun Miehe-Heger und Team
Kollekten
innen: Arbeit des Lupine Mentoring e.V. für Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund im Süden Berlins
außen: Flüchtlingsarbeit in Johannes

18. Oktober 19. Sonntag nach Trinitatis **11 Uhr**
Gottesdienst
Pfarrerin Heidrun Miehe-Heger
Kollekten
innen: Arbeit der Gossner Mission
außen: Gemeindearbeit in Johannes

25. Oktober 20. Sonntag nach Trinitatis **18 Uhr**
Abendkirche mit Bandbegleitung
Unter Gottes Regenbogen
Gedanken zur Beständigkeit Gottes in unserem Leben, dazu groovige Songs und gesungene Gebete
Pfarrerin Heidrun Miehe-Heger
Michael Köhn (Gitarre, Gesang, Percussion)
Inga Köhn (Querflöte)
Antje Ruhbaum (Piano, Gesang, Percussion)
Kollekten
innen: Arbeit der Görlitzer Stadtmission e.V. und Görlitzer Suppenküche e.V. (je 1/2)
außen: sozialdiakonische Arbeit in Johannes

1. November 21. Sonntag nach Trinitatis 11 Uhr
Gottesdienst zum Reformationstag
Vikarin Sarah Stooß
Kollekten
innen: Besondere Aufgaben der Evangelischen Kirche in Deutschland
außen: Jugendarbeit in Johannes

Gottesdienst im Aquinata
Freitag, 30. Oktober, 10.30 Uhr
Lektorin Sabine Karg

Ökumenische Klimagebete
Mittwoch, 07.10.2020, 19 Uhr
in der Johanneskirche

Mittwoch, 14.10.2020, 19 Uhr
in der Kirche Heilige Familie

Mittwoch, 21.10.2020, 19 Uhr
in der Johann-Sebastian-Bach-Kirche

Mittwoch, 28.10.2020, 18 (!) Uhr
in der Pauluskirche

Familiengottesdienst an Erntedank
Unser tägliches Brot gib uns heute

Mit den Kindern und Erzieherinnen der Kita
Pfarrerin Ulrike Klehmet und Team
Musik: Kantorin Bettina Heuer-Uharek

Wir bitten um haltbare Lebensmittel als Spende für Laib & Seele. Tee, Kaffee, Mehl, Nudeln, Reis, Kartoffeln etc. wollen wir sammeln und am Montag nach unserem Erntedankfest der Laib-und-Seele-Ausgabestelle in der Stephanus-Gemeinde (Mühlenstraße) zukommen lassen. Sie können Ihre Spende gern im Gemeindebüro in der Woche vor dem 4. Oktober abgeben.